

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 30

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

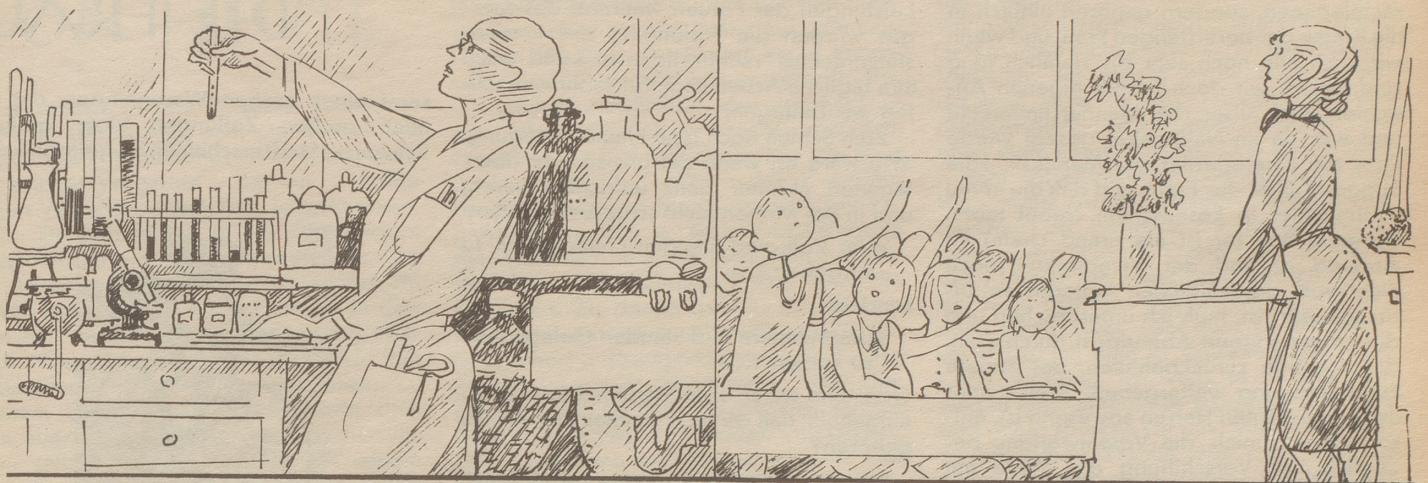
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Das schöne Konterfei

Letzthin ließ eine junge Bekannte in Gesellschaft ihren Paß zirkulieren, damit wir ihre dort eingeklebte Photo besichtigen könnten. Es handelte sich um ein besonders hübsches, junges Geschöpf, und sie fand deshalb den Umstand, daß sie auf dem Paßbild aussah, wie etwas, was sich so in aller Öffentlichkeit nicht ohne weiteres beschreiben läßt, vielmehr belustigend, als peinlich. Zufällig hatten — in dieser Reise- und Ferienzeit — mehrere der Anwesenden ihre Pässe ebenfalls bei sich, und wenn man die diversen Photos herausgeklaubt und in ein Album geklebt hätte, so hätte dieses Album jedem Kriminalpolizeibüro Ehre gemacht. Zwar waren die derart Konterfeiten durchwegs harmlose, nette Leute, aber auf den Paßbildern sahen sie so aus, daß man sich eine wüste Kollektion von Verbrechertypen kaum vorstellen kann.

Warum gibt es keine netten — oder doch wenigstens erträglichen — «Schnellphotographien»?

Auf Photos sollte man immer schön sein. Es ist ganz gleich, wieviel man drauf retouchieren müßte, nur schön sollten wir drauf sein. Schönheit nämlich, vergeht, die Photo aber besteht, und wer soll uns später nachweisen, daß wir damals nicht so schön waren, wie auf der Photographie?

Noch viel mehr gilt dies für die gemalten Portraits. Jedesmal, wenn wir ein altes Portrait sehen, sagen wir uns, wie schön doch die Leute damals waren. Ein paar Goyas und Velasquez, Portraits der hohen und höchsten Herrschaften darstellend, vielleicht ausgenommen. Aber gällesi, diese Kreise waren ihrer Sache so sicher, daß sie weder auf den Bildern noch im Leben schön zu sein brauchten. Mit uns gewöhnlichen Leuten aber ist das ein bißchen anders. Wir sind gern schön, wenn nicht in Wirklichkeit, so doch wenigstens auf den Bildern. Das haben die Maler früher offenbar gewußt, und haben diesem Bedürfnis auch Rechnung getragen. Vielleicht war

unsere Urgroßmutter gar nicht so bildhübsch (sehn Sie, «bildhübsch» kommt eben grad davon, daß man dereinst hübsche Bilder von den Leuten machte), aber was schadet das? Sie ist längst tot, die Urgroßmutter, und wir freuen uns über ihr reizendes Jugendbildnis, genau so, wie sie als alte Frau, wenn es ihre Kinder und Enkel bewunderten, geniert und leicht errötend gelächelt haben mag, und gesagt: «Nun ja, man war ja auch nicht immer eine alte Großmama.» Und, ob es nun stimmt oder nicht mit der Hübschheit, sie war ganz sicher selber überzeugt davon, daß sie ein reizendes junges Mädchen gewesen sein mußte, genau wie auf dem Bild.

Solche Bilder wollen wir haben, Bilder, die uns die Überzeugung geben, daß wir auch einmal unsere guten Zeiten gehabt haben.

Was aber bekommen wir in der Regel, wenn wir uns heute malen lassen?

Wir stehen wie ein scheues Roß vor dem fertigen Kunstwerk, und der Hersteller sagt uns, er habe halt in erster Linie unser Inneres gemalt, oder unsere Weltanschauung, oder unser Seelenleben, und wenn wir das Bild, das er sich von unserer Psyche macht, beanstanden, so sagt er, er sehe uns halt so, und damit ist die Sache erledigt. Das bringt uns auch nicht weiter. Wir denken an unsere Großkinder, die das Bild dereinst an einem Regentag im Estrich ausgraben werden (wohin es ihre lieben Eltern mit Recht versorgt haben), und die es nach einem kurzen, deguierten Blick wieder in den Winkel stellen und sagen: «Jesses. Wie hat der Großvater so etwas heiraten können!» Wir aber werden nicht mehr da sein, um zu erklären, es handle sich da um ein Portrait unseres Innenlebens. Und wenn wir noch da sind, und etwa sagen, er, der Großvater, habe uns nicht nur geheiratet, sondern zuerst sieben Jahre lang erfolglos um uns gebuhlt, und wir hätten ihn zappeln lassen, bis es uns gepaßt habe, und dann hätten erst noch alle Leute gesagt, wie ein so schönes Mädchen eigentlich dazu komme — usw. — Also

wenn wir das sagen, so wird es nur ein schallendes Hohngelächter zur Folge haben. Oder vielleicht ist dann wieder eine höflichere Generation an der Reihe, und es folgt ein eisiges Schweigen, und das ist dann noch ärger. Kurzum, wir haben keine einzige Chance mit einem solchen Innenlebenporträt, und keinen Trost, und keine posthume Verklärung unserer Persönlichkeit und kein gar nichts.

Wann wird es endlich wieder Mode, daß Maler und Photographen, in richtiger Erkenntnis unserer Sterblichkeit, uns so schön machen, wie wir eigentlich sein sollen, und gern wären?

Bethli.

Stimmen aus dem kosmischen Nebel

Liebes Bethli! Heute ist der Näbi erschienen, und nachdem ich die Frauenseite gelesen habe, drängt es mich, Dir auch ein paar Zeilen zu schreiben, und zwar möchte ich Dir von unserm heutigen Büro-Nachmittag erzählen.

Eine Kollegin kommt mit einem Telegramm in mein Büro und seufzt: «Da das Akkreditiv nur noch so kurze Zeit läuft, werde ich eben die Ware auf eigene Verantwortung verschiffen lassen. Weiß der Himmel, wo diese auswärtige Besprechung stattfindet, ich kann ihn (den Prokuristen) nicht erreichen» ... und zu einer meiner Kolleginnen gewendet: «Ums Himmels willen, wie sind Sie bleich. Ist Ihnen nicht gut?» — «Ach ja, es wird vorübergehen. Eigentlich gehörte ich mit einer Wärme-flasche ins Bett, aber das geht ja nicht, und außerdem muß dieser Vertrag hier heute noch weg.» — Übrigens als ich heute den Bericht über die Verhandlungen im Nationalrat las, wurde mir nicht etwa besser.» — «Ah, wegen des Stimmrechts? ... Dürfen wir einen Blick in die Zeitung fun?»

Es ist «tea time», und so dürfen wir — allerdings ohne Tee, wir sind ja im Büro — auch ohne allzugroße Bedenken eine «Klatsch»- resp. Diskussions-Viertelstunde einschalten. Wir sind keine Frauenstimm-

DIE FRAU

rechtlerinnen, sondern gehören einfach in die Klasse der berufstätigen Frau, und wenn wir auch alle noch sehr bis ziemlich jung sind, haben wir doch unsere eigenen Ansichten auch über das Männerstimmrecht und was da im Nationalrat gesagt wurde über die «Superiorität des Mannes», «die Suggestibilität der Frau» und daß die «Frau noch immer in kosmischem Nebel lebt». Da mein Bruder (er ist «le grand chef») im Ausland ist und der Vizedirektor noch nicht vom geschäftlichen Mittagessen zurückgekehrt ist, muß ich unterbrechen und die eingegangene Abendpost durchlesen, das wichtige zurückbehalten, das andere zur Erledigung weitergeben. Weil keiner der kompetenten Herren anwesend ist, entschließe ich mich, die Verantwortung bezüglich der Verschiffung der Ware mit meiner Kollegin zu teilen und das Telegramm mit meinem «Segen» in den Äther zu lassen, während sich meine Kollegin nochmals telephonisch mit dem Spediteur in Verbindung setzt. Nun ist's geschehen. Kommt's schief, sind wir die Dummen; kommt's gut, ist es doch selbstverständlich ... (es war übrigens selbstverständlich!). Aber was hat es mit «kosmischem Nebel» zu tun?

Nachdem sämtliche Post spädiert und auch sonst die üblichen Routinearbeiten getan (Du verstehst, alle die selbstverständlichen ...) können wir kurz vor sechs Uhr die Zeitung nochmals zur Hand nehmen. Und da tut es uns wohl, zu sehen, daß es auch Leute gibt, die finden, «schon die

Leistungen der Frauen während des Krieges würden die Einführung des Frauenstimmrechtes rechtfertigen»; «und auch ihre tägliche Arbeit im Berufsleben», möchten wir beifügen.

Zum Schluß noch eine kleine Anregung. Wie wäre es, wenn die uns so sehr überlegenen Männer ganz aufrichtig wären, und in der Motion nicht schreiben würden:

«Um Volk und Ständen Gelegenheit zu geben ...»

sondern:

«Um Männern und Ständen Gelegenheit zu geben ...»

Oder sind wir so vom «kosmischen Nebel» eingehüllt, daß wir nicht einmal zum «Volk» gehören?

Herzlich grüßt Dich eine der 600 000.

Johanna.

Nein, Katharina hat Dich bereits darüber aufgeklärt, daß wir nicht zum Volk gehören. Aber der bewußte Herr Nationalrat tut einem doch leid, wenn man sich vorstellt, wie er im Spital all seine grauen Tage von kosmischen Nebelschwaden, über denen ein weißes Häubchen schwelt, verbringen muß. Dem sollte unbedingt abgeholfen werden.

Bethli.



serat eines großen Warenhauses, das in allen großen Zeitungen einer großen Schweizer Stadt erschienen ist, gelesen hast:

Einmaliges Ereignis!

Ferdinand Kübler

signiert

Donnerstag, den 28. Juni, nachmittags ab 14 Uhr in unserer Buchhandlung im Parterre das Buch *Rennfahrer-Schicksale*, das einen spannenden Beitrag über diesen so erfolgreichen Rennfahrer enthält.

Lassen Sie sich diese Gelegenheit, Ferdi Kübler, den dreimaligen Sieger der Tour de Suisse, persönlich zu sehen, nicht entgehen! Seine Unterschrift in diesem interessanten Buch wird für jeden Sportfreund ein bleibendes Andenken sein!

Das einmalige Ereignis

Liebes Bethli! Wenn ich nur in Zürich wohnen würde! Das ist sicher Dein einziger Wunsch gewesen, falls Du beiliegendes In-

Birkenblut -Pina Olio

schaftet neuen, kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. In jedem Fachgeschäft erhältlich. Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Wenn's föhnt
mélabon

1. Beruhigt Ihre Nerven
2. löst Gefäßkrämpfe
3. besiegt Kopfschmerzen.

In Apotheken und Drogerien.

3

DAS AUGE

nimmt die meisten Sinnesindrücke auf und leistet daher täglich eine große Arbeit. Denken Sie daran, daß auch Ihre Augen der Pflege bedürfen. Flimmern, Brennen und Müdigkeit sind sichere Anzeichen dafür, daß die Augen überarbeitet sind. Der Kräuter-Augenbalsam Semaphor Rophalen ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel, und die gute Wirkung ist in kurzer Zeit wahrnehmbar. Einfache Anwendung durch Einreiben. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Flaschen zu Fr. 2.40 und 4.50.

Hersteller: Kräuterhaus Rophalen, Brunnen 77

Hühneraugen

SOFORTIGE HILFE!
LEG EINS DRAUF – DER SCHMERZ HÖRT AUF

- Behebt sofort schmerzhafte Schuhreibung und Druck.
- Bringt rasch und sicher Hühneraugen und Hornhaut zum Verschwinden.
- Verhindert Neubildung von Hühneraugen und Hornhaut.

Kein Wunder, daß Scholl's neue «extra-weiche» Zino-pads so beliebt sind. Kaum ein anderes Mittel hilft so rasch. Zino-pads in Packungen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen zu Fr. 1.50.

In allen Apotheken, Drogerien u. Scholl-Geschäften.

Scholl's Zino-pads

NEU!
Extra weich



von heute

Oder solltest Du die Anzeige übersehen haben?! (Dann sage mir, Du Glückliche, wie Du das angestellt hast!) Nein, ernsthaft; ein solches Vergehen — pardon ... wollte sagen Versehen — muß Dich ja ewig fuxen, wenn Du nun leider zu spät vernehmen mußt, was für ein «Einmaliges Ereignis» Du vertummet hast. Jawohl Bethli, es tönt ein wenig hart, aber es wäre schon so. In diesem Fall müßte ich meine Meinung über Dich — und die war bis heute nicht die schlechteste — gründlich revidieren. Zu Deinem Nachteil natürlich, versteht sich. Nun aber zurück zum «Einmaligen Ereignis». (Nicht zu verwechseln mit einem «freudigen Ereignis»!) Und damit gleich alle — sowieso gwundrigen — Leserinnen wissen, worum es sich handelt: Ferdi Kübler signiert! Jawohl, da steht's, schwarz auf weiß. Und ich bin auch ganz sicher, daß das weder Bluff noch Schwindel ist — nein — das Geschäft ist ganz reell. Mich duret nur der Ferdi. Ein bißchen mehr und länger Ruhe hätte ich ihm gegönnt. Und mir auch. Wieso ich Erholung nötig habe, möchtest Du wissen? Ja aber, Bethli, wie kann man auch nur so fragen. Nach der Tour de Suisse. Ich meinte halt bis heute immer, jeder Schweizer und jede Schweizerin sei sozusagen moralisch verpflichtet (schon allein deswegen, damit man bei einer allfälligen Einladung, die einem zu-

fällig während diesen folgenschweren Tagen erreichen könnte, immer auf dem Laufenden ist. Denn Du kannst kaum ermessen, wieviel davon abhängen kann!), also wie gesagt, verpflichtet, diese große Tour mitzufahren. Bildlich gesprochen natürlich. Man hat ja so viel Möglichkeiten. Die ganz Schlauen tun's per Auto — das ist weitaus das beste, da man ja sowieso stets mit Regen rechnen muß —, die zweite Kategorie per Motorrad, und die restlichen per Radio, Film und Zeitungen. Das sind die Minderen. Zu denen gehöre ich; zu den Radiohörern nämlich. Also wie gesagt, das ist unerhört anstrengend, immer nach dem Büro heimzurassen, dennpunkt 1800 Uhr, nur hie und da mit Verspätung, fanden doch jeweils die spannenden Reportagen statt. Und dann erst die Interviews! Geraudezu dramatisch, manchmal! Also wie gesagt, noch nicht einmal angefangen, mich zu erholen habe ich, und schon muß ich wieder rennen, nach dem Büro, in die Stadt. Dort womöglich noch Schlange stehen, denn es gibt doch vielleicht Leute, die haben frei am Nachmittag (z. B. die Hausfrauen, die haben es doch sowie immer schöner als wir armen Berufstätigen —) und solche Leute stehen mir dann sicher vor der Nase und dann ist wieder nichts mit meinem «Einmaligen Ereignis». Glaubst Du, es hat Firmen gegeben, die sich durch den Satz: «Lassen Sie sich diese Gelegenheit, Ferdi Kübler persönlich zu sehen, nicht entgehen!» beeindrucken ließen und sich auch dementsprechend verhielten?

Dann war aber der Ansturm sicher zu groß, wenn da so ganze Belegschaften sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten. Vielleicht hat unsere Firma auch diesen Umstand in Erwägung gezogen und uns deshalb nicht frei gegeben?! Sicher sind noch viele Leute von auswärts gekommen — ächt mit Extrazügen? Bethli, Hand aufs Herz, warst Du auch dabei? Hast Du ihn gesehen? Ja, besitzt Du gar ein Autogramm von ihm?? Wenn dem so wäre, dann freilich wäre das Erblassen an mir — vor Neid nämlich! Das würde mich schon noch fuxen. Aber nicht ganz so fest, denn weißt Du, ich muß es gestehen, ich hege noch Hoffnung. Ich weiß, es ist sehr verlogen von mir, aber es wäre halt zu schön, und sicher spreche ich jetzt vielen anderen zartbesaiteten Frauen aus dem Herzen, wenn sie das noch einmal wiederholen würden. Nur einmal noch, dann würde ich keine Mühe scheuen, um auch zu den Glücklichen zu gehören. Dieser Hoffnungsstrahl erleuchtet mir die Zukunft. Auf Wiedersehen, Bethli, vielleicht auf Wiedersehen anläßlich des bevorstehenden großen Ereignisses?!

Deine, zur Erholung nebilesende
Jolanda.

Ach, liebe Jolanda, hast Du noch nicht bemerkt, daß ich zu den Leuten gehöre, die überhaupt alles Sehenswerte verpassen?

Dein betrübtes
Bethli.

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelpalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.



Renovierter gr. Saal
Großer Parkplatz
Garagen
Ed. Haubensek-Ming



... sie schreibt auf

HERMES

ADLER Mammern Telefon (054) 86447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrug



- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

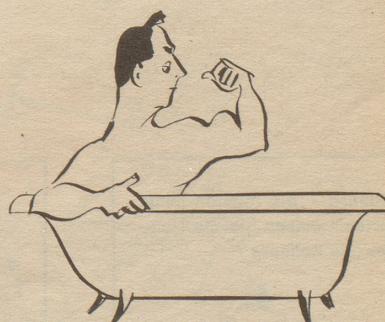
ERHÄLTLICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS



Italienische Spezialitäten
GÜGGLER!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

Das Wolo-Badehoroskop

«Löwe» ♌ 24. 7. — 23. 8.



Dem Mann im Löwen fehlt es nie an Lebenskraft und Energie.

Er scheint den Eindruck zu erwecken, als ob's gefährlich ihn zu necken.

LACPININ-BALSAM, das führende Fichtenbad
Förder die Blutzirkulation
Flaschen Fr. 3.12 und Fr. 5.45